

Dr. Craig Keener , Römer, Vorlesung 8, Römer 7:1-8:4

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Römerbrief. Dies ist Sitzung Nummer 8 zu Römer 7:1-8:4.

Römer 7 ist wie Römer 1 eines der weniger angenehmen Kapitel, aber wir werden unser Bestes geben.

Glücklicherweise liegt Römer 7 zwischen Römer 6 und Römer 8, und genau das ist ein Teil des Themas, nicht nur mathematisch, sondern auch im Hinblick auf den Gedankenfluss im Römerbrief. Doch bevor wir uns mit Römer Kapitel 7 befassen, müssen wir uns die Bedeutung des „Fleisches“ ansehen. Obwohl dieser Begriff eher in Römer 8 vorkommt, ist er hier als Hintergrund hilfreich.

Manche Gelehrte versuchen, jegliche Verbindung zwischen dem Fleisch (sarx) und dem Leib (soma) zu vermeiden. Leider verbindet Paulus sie in gewisser Weise. Manche argumentieren, das Judentum sei sehr holistisch und unterscheide nicht zwischen Seele und Leib.

Tatsächlich taten sie das manchmal in Judäa und Galiläa, insbesondere aber unter den Juden der Diaspora. Sie unterschieden üblicherweise zwischen Seele und Körper nach griechischer Denkweise. Das heißt nicht, dass wir diesem Modell folgen müssen, aber wenn man sich die Texte ansieht, hat Robert Gundry in einem Buch mit dem Titel „Soma“, was „Körper“ bedeutet, darauf hingewiesen, und auch andere Gelehrte haben kürzlich darauf hingewiesen.

Aber in jedem Fall sagt Paulus in 1. Korinther 6,16: „Wer mit einer Prostituierten schläft, wird ein Mensch, wird ein Leib mit ihr.“ Dann zitiert er Genesis 2, wo es, auch in seinem Zitat, heißt, sie werden ein Fleisch. Soma und Sarx werden hier also synonym verwendet.

Römer 7,5: Leidenschaften und Glieder des Leibes stehen im Zusammenhang mit dem Sein im Fleisch. Römer 8,13: Der Tod im Fleisch wird der Auferstehung des Leibes gegenübergestellt, indem die Werke des Leibes getötet werden. Kapitel 7, Verse 23 und 25: Glieder des Leibes stehen im Zusammenhang mit der Herrschaft des Fleisches.

Es geht also nicht darum, dass der Körper an sich schlecht ist. Der Körper kann zum Guten oder zum Schlechten eingesetzt werden. Römer 12:1: „Den Körper als lebendiges Opfer darbringen.“

Es kann aber auch auf schlechte Weise verwendet werden. In Römer 6,13 heißt es: „Gebt euren Leib nicht der Sünde als Glied hin, sondern als Werkzeug der Gerechtigkeit.“ Zu den schlechten Verwendungszwecken gehört in Römer 1,24 die sexuelle Befleckung des Leibes.

Das alte Leben in Adam wird in 6:6 mit dem Leib der Sünde gleichgesetzt. Folgt nicht den Begierden des sterblichen Leibes, 6:12. 7:24, moralische Niederlage im Zusammenhang mit dem Leib des Todes. Und etwas Ähnliches finden Sie in 8:10 bis 13.

Es geht um körperliche Leidenschaften. Es geht jedoch nicht um den Körper selbst. Wir brauchen unseren Körper.

Und Paulus macht in 1. Korinther 6 ganz klar, dass unsere Körper auferstehen werden. Wir werden gerichtet werden, 2. Korinther 5, nach den Taten, die wir in unserem Körper vollbracht haben. Im Gegensatz zu den Gnostikern vertritt Paulus die jüdische Sichtweise, die auf die Schöpfung zurückgeht und besagt, dass es gut war, als Gott diese Dinge schuf.

Er schuf – wenn man an die Unterscheidung von Körper und Seele glaubt – sowohl Körper als auch Seele. Beide sind geschaffen und beide sind gut, aber sie müssen zum Guten eingesetzt werden. In jedem Fall geht es um die körperlichen Leidenschaften.

1:24, 6:12, 13:14 warnt er vor den Leidenschaften. In gewisser Weise brauchen wir sie zum Überleben. Sie wurden geschaffen, und sie wurden gut geschaffen.

Wir brauchen Hunger, um zu essen, aber wir brauchen keine Völlerei. Wir brauchen die Leidenschaft zur Fortpflanzung, damit die Art fortbesteht. Der Mensch braucht das genauso wie alle anderen Lebewesen.

Ohne diese Leidenschaften wäre die Menschheit wahrscheinlich schon vor langer Zeit ausgestorben. Doch wir dürfen uns nicht von Leidenschaften beherrschen lassen. Wir müssen uns von dem leiten lassen, was richtig ist.

Wir müssen Entscheidungen treffen, die auf dem basieren, was richtig ist, nicht auf dem, was wir körperlich tun wollen. Diese Leidenschaften sollten in positive Bahnen gelenkt werden, zum Beispiel in die Frage, ob man verheiratet ist, sich gesund ernährt oder was auch immer. Obwohl die Bibel viel mehr über Sexualität als über Ernährung sagt, ist es ein Verstoß gegen Gottes Gesetz, mit jemandem zu schlafen, mit dem man nicht verheiratet ist.

Aber selbst der Begriff „Fleisch“ wird nicht immer negativ verwendet, auch nicht von Paulus. In Galater 2,20 spricht Paulus von dem Leben, das ich im Fleisch lebe. Ich lebe im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegen hat.

Fleisch beschreibt oft einfach die äußere Existenz. In Römer 1,3 war Jesus dem Fleisch nach ein Nachkomme Davids. In Kapitel 2,28 spricht er von der Beschneidung im Fleisch.

Daran ist nichts auszusetzen. Kapitel 4:1: „Abraham ist unser Vorfahre nach dem Fleisch.“ Auch daran ist nichts auszusetzen.

Kapitel 9 :3: Paulus spricht vom jüdischen Volk als seinen Verwandten dem Fleisch nach. Kapitel 9:5: Christus stammte dem Fleisch nach vom jüdischen Volk ab, das heißt physisch und genetisch. 11:14: In einigen dieser Fälle könnten Ihre Übersetzungen anders lauten, aber ich gehe von der Stelle aus, wo im Griechischen „sarx“ steht .

In 11,14 spricht er von seinen jüdischen Mitmenschen als von seinem Fleisch. Doch wo es zum Problem wird, steht in Römer 8,4-9 der Gegensatz zwischen Fleisch und Geist. Das ist nicht das, wogegen manche Menschen reagierten, als sie von Ganzheitlichkeit sprachen. Es geht hier nicht um unser Fleisch gegen unseren Geist.

Hier geht es um Fleisch gegen den Geist Gottes. Im Alten Testament findet man so etwas im Buch Jesaja, wo die Ägypter Menschen und nicht Gott sind, und wo ihre Pferde aus Fleisch und nicht aus Geist sind. Aber besonders in Genesis 6,3, einer Passage, die von Juden sehr oft ausgenutzt wurde.

In Genesis 6:3 sagt Gott: „Mein Geist wird nicht immer mit den Menschen streiten, denn sie sind nur Fleisch, sarx.“ Im Alten Testament heißt „sarx“ in der griechischen Übersetzung – wenn Sie an Hebräisch denken – basar . Aber wenn im Alten Testament von „basar“ die Rede ist (im Griechischen üblicherweise mit „sarx“ übersetzt), wenn von „basar“ oder „Fleisch“ die Rede ist, kann dies auf Menschen oder Tiere bezogen werden.

In beiden Fällen betrachten wir dies aus der Perspektive unserer Geschöpflichkeit und Sterblichkeit. Das vermittelt die Konnotation von Schwäche und Endlichkeit. Es ist an sich keine Sünde, schwach und endlich zu sein.

Wir sind endlich. Und als Jesus Mensch wurde, war er natürlich immer noch Gott. Aber er beschränkte sich in gewisser Weise selbst, indem er Mensch wurde.

Deshalb sagt er: „Es ist gut für euch, dass ich zum Vater gehe. Ich werde euch den Geist senden.“ Denn obwohl er körperlich bei uns war, konnte er immer nur bei

einem von uns sein. Nun ja, nicht bei einem von uns, sondern immer nur an einem Ort.

Wenn er also zum Vater geht und der Heilige Geist uns Kraft gibt, kann das Werk gleichzeitig an mehreren Orten verbreitet werden. In den Schriftrollen vom Toten Meer wird der semantische Bereich des Fleisches erweitert. Diese Schwäche beinhaltet auch die Anfälligkeit für Sünde.

Und noch einmal: Das Fleisch ist nicht von Natur aus böse, im Gegensatz zur Ansicht vieler späterer Gnostiker. Aber es ist anfällig für Sünde und Versuchungen. Paulus' Ziel ist nicht die Vernichtung des Fleisches.

Es gab einige griechische Denker, aber die meisten von ihnen versuchten nicht, ihren Körper zu töten. Karneades und einige andere mögen Ausnahmen sein. Aber die meisten Griechen versuchten nicht, ihren Körper zu beseitigen.

Sie schätzten Bewegung eigentlich in der Regel. Doch was sie sich oft vorstellten, oder viele Philosophen, insbesondere in der platonischen Tradition, glaubten, war, dass die Seele wichtiger sei als der Körper. Und dass die Seele nach dem Tod des Körpers in den reinen Himmel aufsteigen würde.

Manche gingen sogar so weit, vom „Soma Sema“ zu sprechen, dem „Grab des Körpers“. Wenn man stirbt, entkommt man diesem Zustand, vorausgesetzt, man hat seinen Geist die ganze Zeit über kultiviert. Paulus' Ziel ist das nicht.

Und Paulus' Ziel ist nicht unbedingt die Selbstvernichtung, wie man sie in manchen Denkweisen annimmt, Nirvana oder so etwas. Es geht nicht darum, dass das Selbst schlecht ist, sondern dass es endlich, begrenzt und anfällig für Sünde ist. Es muss vielmehr mit dem größeren Zweck verbunden werden, für den wir geschaffen wurden.

Wie in Römer 12 spricht Paulus davon, seinen Körper Gott zu opfern. Und letztlich, so der Kontext weiter, dient unser Körper dazu, seinem Körper zu dienen. Wir sind also mit einem höheren Ziel verbunden, etwas Unendlichem.

Der Gegensatz zwischen Fleisch und Geist ist also der Gegensatz zwischen uns, die wir uns selbst überlassen sind, unseren Leidenschaften überlassen sind und unserem Besten als schwachen, sterblichen Geschöpfen überlassen sind, und dem, was wir sind, wenn Gottes Geist als neue Geschöpfe in Christus in uns lebt. Der Gegensatz besteht also zwischen der unverbesserlichen Menschheit, die sich selbst überlassen ist, und denen, die den Geist Gottes haben. Auch hier wird die Bedeutung von Fleisch vor allem durch den Kontext bestimmt, scheint aber immer dieses Verständnis von Geschöpflichkeit zu beinhalten, und daraus ergibt sich die Idee der Verletzlichkeit.

In Römer 7, Verse 1-6 spricht Paulus davon, dass wir vom Gesetz befreit sind. In der jüdischen Tradition war die Tora die mit Israel verheiratete Tochter Gottes, zumindest wurde sie in der jüdischen Tradition manchmal so gesehen. Hier ist es umgekehrt.

Wir sind wie Witwen. Wir waren mit der Thora verheiratet, doch wenn der Ehemann einer Witwe stirbt, endet die Ehe. Hier wird von der Befreiung der Witwe von ihrem Ehemann gesprochen. Das jüdische Scheidungsrecht und das jüdische Witwenrecht verwenden diese Sprache.

Die Person wird von ihrer vorherigen Bindung befreit. Zuvor war sie an die andere Person gebunden. Mischne Gittin 9: Wenn sich eine Person scheiden lässt, wenn sich eine Frau von ihrem Mann scheiden lässt, heißt es, dass sie nicht mehr an ihn gebunden ist, sondern von ihm befreit ist.

Paulus verwendet hier dieselbe Sprache. Manchmal verwendet er sie in seinen Schriften für die Scheidung. Hier verwendet er sie für die Witwenschaft.

Das ist der Kern seiner Veranschaulichung. Eine Ehefrau kann nicht heiraten, da Polygamie zu diesem Zeitpunkt nach jüdischem Recht noch nicht offiziell verboten war. Paulus muss die Veranschaulichung richtig verwenden.

Sobald die Frau jedoch von ihrem Mann getrennt ist, kann sie wieder heiraten. Sie kann erst wieder heiraten, wenn sie von ihrem Mann getrennt ist. Paulus argumentiert also: Wir sind mit Christus vereint.

Und damit das geschehen konnte, mussten wir von der Thora befreit werden. Das ist ein Beispiel. Die Gläubigen starben also für ihre vorherige Verbindung.

Wir sind vermutlich die Braut Christi. Das wird in Epheser 5,28-31 deutlich. Aber man sieht, dass Paulus bereits in 1. Korinther 6,16-17 so denkt, wo er sagt, wir sollten uns nicht mit einer Prostituierten einlassen, weil wir mit Christus verbunden sind.

Durch Geschlechtsverkehr werden wir eins mit dem Fleisch, aber wir sind eins mit dem Geist des Herrn geworden. Wir sind also mit Christus vereint. Wir sind die Braut Christi und werden mit Christus verheiratet sein.

Er spricht in Kapitel 7, Vers 4 von dieser Vereinigung nicht als von der Hervorbringung physischer Nachkommen, sondern von der Hervorbringung von Früchten für Gott. Und er wird auch im weiteren Verlauf dieses Textes von Früchten sprechen. In den Versen 5 und 6 sagt er: „Wir waren im Fleisch.“ Das bedeutet nicht, dass wir im Leib waren. In Galater 2,20 sagt er: „Ich lebe das Leben im Fleisch.“

Nun, er spricht hier vom Leben im Körper. Aber er sagt nicht, dass wir früher verkörpert waren und uns jetzt nicht mehr in unserem Körper befinden, denn das ist die Sprache, die er für das Leben nach dem Tod verwendet. Das ist die Sprache, die er für den Tod verwendet.

Und das ist nichts, worauf er sich freut. Er freut sich auf die Auferstehung des Fleisches, 2. Korinther 5. Aber er sagt, wir waren im Fleisch. Und als wir im Fleisch waren, damals, wirkten die durch das Gesetz geweckten Leidenschaften in unserem Körper.

Doch jetzt, da wir vom Gesetz befreit sind, können wir in der Neuheit des Geistes dienen. Einst waren wir den Leidenschaften unterworfen, beeinflussten sie uns, weil der Geist Gottes uns nicht auf andere Weise beeinflusste. Wir mögen Regeln und Vorschriften haben, aber je detaillierter diese Regeln und Vorschriften wurden, desto deutlicher wurde unsere gegenteilige Tendenz, gegen diese Regeln zu verstoßen.

Wenn wir uns auf den Geist verlassen, dann nicht, weil wir versuchen, unsere Moral oder unser Denken bis ins kleinste Detail zu steuern. Es liegt daran, dass Gott seine eigene Aktivität in uns investiert und uns von innen heraus verwandelt. Jetzt, sagt er, sind wir vom Gesetz befreit, um in der Neuheit des Geistes zu dienen.

Wir dienen immer noch. Erinnern Sie sich an die Worte von Sklaven in Kapitel 6. Aber wir sind nicht länger Sklaven der Sünde, sondern Sklaven der Gerechtigkeit. Und hier sagt er, wir sind Sklaven Gottes, wie er auch in Kapitel 6, Vers 22 sagt.

Die Neuheit, wir dienen in der Neuheit. Das erinnert an das neue Leben in Kapitel 6, Vers 4. Wir haben neues Leben mit Christus. Im Gegensatz zum Altsein des Briefes sagt er: „Nun, das ist mit dem alten Leben in Kapitel 6, Vers 6 verbunden, dem Palaios.“ anthropos, das Leben in Adam.

Und er stellt den Buchstaben dem Geist gegenüber. Rabbis konnten beim Studium der Thora so akribisch sein, dass sie sich manchmal sogar auf kleinste Rechtschreibfehler konzentrierten. Zum Beispiel bemerkten sie beim Yetzir, dem Impuls in Genesis 2:7, dass hier ein doppeltes Jod vorliege.

Und so versuchten sie, das anhand seiner Bedeutung zu erklären. Vielleicht die zwei Yetzir, ein guter und ein böser Yetzir usw. Bei dem Brief können wir uns sehr auf die Details konzentrieren und versuchen, dies mithilfe des Textes zu erklären.

Es ist rein textlich orientiert. Aber das Leben des Geistes ist mehr als das. Manche Leute haben dies so gelesen, als sei Paulus gegen den Alten Bund, als sei der Alte Bund schlecht.

Es geht nicht darum, dass der alte Bund schlecht ist. Es geht darum, dass der neue Bund größer ist. Das sehen Sie in 2. Korinther 3, 6 bis 8, insbesondere in 6 und 7. Der neue Bund ist größer als der alte Bund.

Bei der Synkrisis, der rhetorischen Übung des Vergleichs, dachte Paulus vielleicht nicht an derartige Bezeichnungen für rhetorische Übungen. Doch es war eine gängige Praxis, Charaktere, Objekte, Tugenden usw. zu vergleichen. Das kommt auch im Alten Testament vor.

Es handelt sich dabei nicht um ein rein griechisches rhetorisches Mittel. Aber Vergleiche drehten sich nicht immer um Gut und Böse. Manchmal ging es auch um etwas Gutes und etwas Besseres.

Es ist nicht so, dass der Alte Bund schlecht war. Der Neue Bund ist größer und hat uns über den Alten Bund hinausgeführt. Nicht, dass wir aus den Texten des Alten Testaments nichts lernen würden. Es gibt immer noch Grundsätze, aber jetzt gibt es einen Unterschied.

In Jeremia 31 wurde bereits über den Alten Bund gesprochen. „Es ist nicht wie mit dem Bund, den ich mit euren Vorfahren schloss und den sie brachen“, sagt der Herr, „sondern mit dem Neuen Bund wird das Gesetz in eure Herzen und Gedanken geschrieben. Der Herr selbst wird dies tun.“ Und so verbindet 2. Korinther 3 diese Passage aus Jeremia mit Hesekiel 36, Verse 26 und 27, wo Gott seinem Volk ein neues Herz und einen neuen Geist gibt.

Und Gott sagt: „Ich werde meinen Geist in euch legen und euch dazu bringen, in meinen Geboten zu leben.“ Der Unterschied zwischen dem Alten und dem Neuen Bund liegt also in dieser neuen Ermächtigung, mit der Gott seinen Geist in uns legt. Und genau das haben wir hier: den Unterschied zwischen Buchstabe und Geist.

In 2. Korinther 3 spricht er ganz klar davon, dass die Gesetze nicht wie früher auf Steintafeln geschrieben sind, sondern dass sie in Hesekiels Sprache und nun durch den Geist auf die fleischlichen Tafeln unseres Herzens geschrieben sind. In Römer Kapitel 7, Vers 6 verunglimpft er also nicht den Alten Bund. Er verunglimpft nicht die Thora, aber er sagt, dass das, was wir jetzt haben, größer ist als das.

Und wenn wir nur das hätten, könnten wir die Sünde nicht überwinden. Selbst im Alten Testament lesen wir manchmal davon, dass das Gesetz in die Herzen der Menschen geschrieben ist. Das war schon immer Gottes Ideal, aber heute sind wir durch den Geist Gottes noch stärker dazu befähigt.

Und noch einmal: Es ist nicht so, dass es damals nicht passiert wäre, aber es passiert heute häufiger. Ist das Gesetz Sünde? Er hat diesen Vergleich angestellt. Er sagte, wir

sind von der Sünde befreit worden, Kapitel 6. Dann spricht er davon, durch das Gesetz befreit zu werden.

Die Leute stellen also die naheliegende Frage. Der Gesprächspartner sagt: „Ist das Gesetz dann Sünde?“ Und seine Antwort lautet: „Vielleicht nie, Gott bewahre.“ Die Thora sei gut, sagt er in Kapitel 7, Verse 12 und 14, aber das Gesetz kontrolliere das Fleisch, anstatt es zu verwandeln. Es schränke die Sünde ein.

Es informiert uns darüber, was richtig und was falsch ist, aber allein, ohne das Wirken des Geistes Gottes, verwandelt es uns nicht. Es macht uns nicht neu. Das Gesetz unterstützt das Evangelium.

Paulus sagte in Kapitel 3, Vers 31: „Das Gesetz lehrt uns den Weg des Glaubens.“ Und dann veranschaulichte er dies in Römer 4, ab Genesis 15:6. Er wird sich auch in Kapitel 10, Verse 6 bis 8 damit befassen. Er zieht eine Analogie zur Thora, wo das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen ist, und zitiert dabei Deuteronomium Kapitel 30. Und dann wandte Paulus dies auf die Botschaft an, die wir heute haben, die Botschaft des Glaubens: Wenn das Wort in deinem Mund und in deinem Herzen ist, wirst du gerettet.

Nun, in Kapitel 8, Vers 2 spricht er darüber, wie das Gesetz durch den Geist in unsere Herzen geschrieben werden kann, und erinnert dabei an Hesekiel 36. In diesen verschiedenen Passagen des Römerbriefs betont er, dass wir dem Gesetz im Glauben und nicht nach Werken begegnen müssen. Was kann es uns über unsere Beziehung zu Gott lehren? Es kann uns etwas über Richtig und Falsch beibringen, aber was kann es uns über den Glauben an Gott lehren, der uns Kraft gibt? Wir müssen auf Gott vertrauen und nicht auf das Fleisch.

So steht es in Kapitel 3,27, wo das Gesetz als ein Gesetz des Glaubens und nicht als ein Gesetz des Prahlens, sondern als ein Gesetz der Werke betrachtet wird. Dasselbe gilt für Kapitel 9, Verse 31 und 32, auf die wir später noch eingehen werden. Paulus macht einige bewusst provokante Aussagen.

In der antiken Rhetorik wurde manchmal schockierende Sprache verwendet, um die Aufmerksamkeit der Menschen zu erregen. Jesus folgte dabei oft den Methoden jüdischer Lehrer. Jesu Lehren waren in mancher Hinsicht sehr charakteristisch, doch der Gebrauch schockierender Sprache, der Einsatz von Hyperbeln, bildhafter rhetorischer Übertreibungen usw. war unter Rabbinern weit verbreitet, vielleicht nicht in dem Ausmaß wie Jesus.

Doch indem Paulus den Schockeffekt nutzt, hält er die Aufmerksamkeit aufrecht. Er kann sie dann regulieren. Er verwendet einige provokante Aussagen, insbesondere im Galaterbrief, wo er die Menschen wirklich schockieren will.

Er muss ihre Aufmerksamkeit gewinnen. Aber wir sollten diese nicht als seine gesamte Gesetzestheologie betrachten und dann sagen: „Okay, wir spielen das Alte Testament herunter, sonst landen wir bei einem Kanon innerhalb des Kanons.“ Funktional gesehen dienen uns einige Teile des Kanons als Interpretationsraster für das, was um sie herum steht.

Ich meine, das steht auch im Alten Testament. In Genesis 33 und 34 offenbart Gott Moses im Zusammenhang mit der Gesetzgebung sein Wesen. Und wir müssen die Einzelheiten im Lichte des Kerns dieser Aussage lesen.

Und jüdische Lehrer erkennen dies an. Zum Beispiel zitierten sie das Schma Jisrael: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, der Herr ist einer.“ Und dann führen sie fort: „Liebe den Herrn, deinen Gott, mit ganzem Herzen, ganzer Seele und ganzer Kraft.“

Sie sahen darin eine Art Zusammenfassung der Thora. Es gibt auch andere Stellen, wo das der Fall ist, wo eine Art Zusammenfassung den Kern der Lehre Gottes zusammenfasst. Jesus verwendet in Matthäus 9:13 und 12:7 Barmherzigkeit mehr als Opfer.

Und das finden wir in Micha 6,8, wo er sagt: „Was fordert der Herr von dir, o Mensch, außer dies?“ Und er fährt mit Dingen fort, die den Kern des Gesetzes zusammenfassen. Jesus tut dies mit dem Gesetz der Liebe, der Liebe zu Gott und der Liebe zum Nächsten als Herzensangelegenheit, der Zusammenfassung der Grundsätze des Gesetzes. Dies soll das induktive Studium des Pentateuch nicht behindern, aber es soll uns sicherlich daran erinnern, dass akademisches Bibelwissen nicht dasselbe ist wie die Erfahrung Gottes.

Denn manchmal – und das kann Seminaristen passieren, das kann auch Professoren passieren – konzentrieren wir uns so sehr auf grammatikalische Details, dass wir den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen. Wir übersehen das Herz Gottes. Ich veranschauliche das meinen Studenten manchmal folgendermaßen:

Und ich muss das tun, weil wir in unseren Kursen natürlich ins Detail gehen, aber ich möchte, dass sie zuerst verstehen und das große Ganze nicht übersehen. Ich sah die Katze rennen. Ich, es ist die erste Person, Personalpronomen, sah, das Verb in der Vergangenheitsform für Augenempfindung, der bestimmte Artikel, Katze, Felix domesticus, rennen, Verb in der Vergangenheitsform für schnelle Fortbewegung, in unserem Fall normalerweise schnelle Fortbewegung auf zwei Beinen.

Hat das den Satz nun geklärt? Wir können uns so sehr auf Details konzentrieren. Manchmal übersehen wir das große Ganze. In Römer 7 spricht er vom Leben unter dem Gesetz. Viele Gelehrte argumentieren, aber aus gutem Grund.

Ich meine, das Gesetz wird in Römer 7:7 bis 25 15 Mal erwähnt. Und ich glaube wie viele andere Gelehrte, dass die Verse 5 und 6 von Kapitel 7 uns einen Überblick geben. Wir waren im Fleisch.

Das traf früher auch auf uns zu. Als das Gesetz unsere Leidenschaften entfachte, sind wir jetzt, in Vers 6, vom Gesetz befreit. Wir leben in der Neuheit des Geistes.

Ich glaube, Paulus geht im Rest von Kapitel 7 näher darauf ein, was wir im Fleisch waren, und in Kapitel 8 auf die Neuheit des Geistes. Nun könnte man sagen: „Aber in Kapitel 7, insbesondere in den Versen 14 bis 25, wird die Gegenwartsform verwendet. Daher muss es sich um Paulus' gegenwärtiges Leben handeln.“ Dies ist umstritten, insbesondere in Kapitel 7,14 bis 25, mehr noch als in Kapitel 7,7 bis 13, weil dort die Gegenwartsform verwendet wird.

Aber rhetorische Ausarbeitungen können manchmal die Gegenwartsform verwenden, um etwas lebendiger zu gestalten. Man denke an das, was in Erzählungen traditionell als historische Gegenwart bezeichnet wird, obwohl es meist nicht einheitlich verwendet wird, wie beispielsweise bei Markus. In einigen neueren Studien zum griechischen Verb wird jedoch manchmal von Aspekten gesprochen.

Das heißt, manchmal kann man die entscheidende Vergangenheitsform verwenden, die wir als Vergangenheitsform betrachten, nur um die Handlung von außen zu beschreiben. Die Gegenwartsform hingegen wird manchmal verwendet, um die Handlung einfach von innen zu betrachten. Und das macht sie auf diese Weise lebendiger.

7:14 bis 25 beschreiben deutlich das Leben unter dem Gesetz. Und ich weiß nicht, ob Sie sich jemals so gefühlt haben, als ob Sie versucht hätten, Gottes Maßstäbe aus eigener Kraft zu erreichen. Wissen Sie, als Gelehrter bin ich der Versuchung ausgesetzt, alles bis ins kleinste Detail zu regeln und zu kontrollieren.

Und wenn ich versuche, das mit Selbstdisziplin zu tun und jedes Detail meines Lebens zu kontrollieren, bekomme ich Ärger. Ein Kollege von mir sagt, er habe eine Zwangsstörung und ich sei ADHS. Tatsächlich bin ich tatsächlich ADHS.

Aber er sagt, er leide nicht wirklich an einer Zwangsstörung. Er sagt, er leide eher an einer Zwangsstörung, weil die Dinge alphabetisch geordnet werden müssen. Aber wir können uns trotzdem mit diesen Details beschäftigen.

Und wenn Sie zu Beginn nicht zwanghaft sind, kann es Sie zu einer Zwangsstörung machen. Gottes Weg besteht jedoch nicht darin, alles selbst zu regeln, sondern darin, auf das Wirken seines Heiligen Geistes in uns zu vertrauen. Das bedeutet nicht, dass wir keine Selbstdisziplin üben, sondern dass wir erkennen, dass Gott in uns wirkt.

Es geht um Glauben, und zwar nicht um Glauben, den man im Detail lenkt, sondern um Glauben, der in uns wächst, weil wir Gottes Treue erkennen. Es beschreibt also das Leben unter dem Gesetz. Das gilt unabhängig davon, ob er sein gegenwärtiges oder sein vergangenes Leben beschreibt.

Als Christ kann ich diesen Kampf einigermaßen nachvollziehen, denn ich versuche, vor Gott gerecht zu werden, anstatt einfach zu akzeptieren, was Gott in Christus für mich getan hat. Doch die Frage, ob Paulus hier von seinem gegenwärtigen Leben oder seinem Leben unter dem Gesetz spricht, das nicht sein gegenwärtiges Leben ist, ist Gegenstand zahlreicher Debatten. Worauf bezieht sich Paulus hier? Ist es seine Gegenwart oder seine Vergangenheit oder keines von beiden? Nun, Paulus' Erfahrungen prägen wahrscheinlich seine Darstellung, aber sie beschränken sich nicht unbedingt auf seine eigene Erfahrung.

Er beschreibt das Leben unter dem Gesetz. In 7,7-13 verwendet er Verben in der Vergangenheitsform, in 7,14-25 jedoch in der Gegenwartsform. Die Kommentatoren sind sich uneinig, obwohl die Mehrheit bezweifelt, dass Paulus von seinem gegenwärtigen Zustand spricht.

Viele römische und lateinische Kirchenväter glaubten, dies sei Paulus' gegenwärtiges Leben, während die griechischen Kirchenväter meist davon ausgingen, dass es sich um Paulus' vergangenes Leben handele oder dass Paulus in der Rolle eines anderen spreche. Die Verwendung der Gegenwartsform, von Reden und Charakteren, wenn man Prosopopöie betrieb, d. h. wenn man mit der Stimme von etwas oder jemand anderem sprach, variierte die Zeitform. Auch bei anschaulichen Beschreibungen in der Rhetorik, der Ekphrasis, verwendete man normalerweise die Gegenwartsform für eine anschauliche Beschreibung.

Ich habe erwähnt, was traditionell als historische Präsenz bezeichnet wird. Dabei kann es sich einfach um die Betrachtung der Dinge aus einer lebendigeren Perspektive innerhalb des Geschehens handeln, um eine Innenansicht. Genau das haben Stanley Porter, Andrew Doss und Mark Seyfried in Bezug auf die Präsensform hier argumentiert. Es gibt hier auch eine gewisse Übertreibung.

Selbst wenn man glaubt, dass es tatsächlich so ist, und selbst wenn man glaubt, dass es sich um Paulus' eigenes Leben handelt (was ich nicht glaube), muss es eine gewisse Übertreibung sein. Diese Person ist unfähig, irgendetwas richtig zu machen. Es sagt: Ich bin völlig versklavt.

Ich bin unfähig, irgendetwas Gutes zu tun. Das ist wie in 2,17 bis 24, die hyperbolische Karikatur einer Person, die sagt: „Ich halte das Gesetz, ich liebe das Gesetz, ich rühme mich des Gesetzes, und du sollst keinen Ehebruch begehen.“ Ah, aber ich tue es.

Man soll keine Götzen anbeten. Aber ich raube Tempel aus und so weiter. Das ist äußerst anschaulich, und so hätte Paulus sich selbst nicht gesehen, als er unter dem Gesetz stand und nichts Richtiges tun konnte.

Wir sehen an anderer Stelle, wie in Philipper 3, dass er sagt: „Wissen Sie, damals dachte ich, mein Gewissen sei rein. Ich konnte mich meiner Taten rühmen.“ Nun, wer ist hier mit „ich“ gemeint? Auch hier glaube ich, dass Paulus hier auf seine eigene Erfahrung unter dem Gesetz zurückgreift, aber ich glaube nicht, dass er nur von sich selbst spricht.

Äthiopopoesie war eine Sprache und ein Charakter, bei dem man tatsächlich eine andere Person nachahmte. Bei der Prosopopoesie konnte man etwas nachahmen, zum Beispiel das Gesetz, die Tugend der Liebe oder etwas anderes. Es ist eine Art der Personifizierung, man schlüpft in die Rolle einer anderen Person oder eines anderen Wesens.

Wer ist hier die Person? Die häufigsten – und manchmal vermischen sich die beiden – meinen, es sei nicht Paulus direkt, und dies beziehe sich auf Adam, weil es einige Illusionen gibt, mögliche Illusionen, die auf die Beschreibung von Adam in Kapitel 5, Verse 12 bis 21 passen. Diese Person sündigt also wie Adam. Sie wird beispielsweise getäuscht, und das erscheint Eva als Illusion.

Das Problem ist, dass der Begriff in der Heiligen Schrift recht häufig vorkommt. Er ist keineswegs auf Eva beschränkt. Und außerdem passt er nicht zu 5:13, wo Sünde ohne das Gesetz nicht angerechnet wird.

Adam stand zwar nicht im eigentlichen Sinne unter dem Gesetz, hatte aber ein Gebot. Manche argumentieren daher, dass sich Paulus hier auf diejenigen bezieht, die unter dem Gesetz stehen, und dass die Person, die Paulus annimmt, Israel ist. Douglas Moo argumentiert genau das, und ich denke, er liefert dafür ein besseres Argument.

Manchmal spricht Israel im Alten Testament als Ganzes „ich“, in bestimmten Psalmen und Klageliedern, manchmal in den Schriftrollen vom Toten Meer, in manchen Gemeindeliedern. Israel als Ganzes spricht „ich“, oder der Rest Israels spricht „ich“. Es handelt sich also in jedem Fall um eine Person unter dem Gesetz. Steht Paulus derzeit unter dem Gesetz? Nun, er sagte, wir stünden unter dem Gesetz, fleischliche Begierden seien in uns am Werk (Kapitel 7, Vers 5). Aber in Vers 6, erinnern Sie sich, sagt er, wir seien davon befreit und hätten nun neues Leben im Geist. Dem Kontext nach zu urteilen, muss hier also sicherlich etwas anderes beschrieben werden als das ideale christliche Leben.

Sie stellen 7:14 6:18, 20 und 22, Kapitel 8, Vers 9 gegenüber. Das Gesetz, Vers 14, kommt vom Geist. Ich bin aus Fleisch gemacht, als Sklave der Sünde verkauft. Nun,

als Sklave verkauft zu werden, ist das Gegenteil von Erlösung, wenn man befreit wird, oft durch die Zahlung eines Preises.

6:18: Nachdem ihr von der Sünde befreit wurdet, werdet ihr Sklaven der Gerechtigkeit. 6:22: Nachdem ihr nun von der Sünde befreit und Sklaven Gottes geworden seid (Kapitel 8, Vers 9), befindet ihr euch nicht mehr in der Sphäre des bloßen Fleisches, sondern in der Sphäre des Geistes, da Gottes Geist tatsächlich in euch lebt. Wenn man also sagt: „Ich bin fleischlich“, wohnt nichts Gutes in mir (Römer 7, Vers 8): „Der Geist Gottes wohnt in mir.“

Es besteht ein entscheidender Kontrast zum Kontext. Wir können uns einige dieser Kontraste genauer ansehen. Kapitel 7, Verse 7 bis 13: Das Gesetz, die Sünde und der Tod. Und doch sind wir im Kontext vom Gesetz, von der Sünde und vom Tod befreit worden.

Ich bin fleischlich. Nein, wir sind im Geist. Der Geist ist in uns.

Wir sind nicht länger im Fleisch. Ich bin als Sklave der Sünde verkauft worden. Gläubige sind von der Sklaverei der Sünde befreit worden.

Sie sind erlöst. Sie wissen, was im Gesetz richtig ist, ohne die Fähigkeit, das Richtige zu tun (7,15 bis 23). Demgegenüber steht die Kraft, rechtschaffen zu leben (8,4). Sie wird nicht durch das äußere Gesetz (8,3) verliehen. Demgegenüber steht (2,17 bis 24), wo diese Person zwar gut redet und sagt, was richtig ist, aber nicht danach lebt.

Die Sünde wohnt in mir und beherrscht mich (7,17–20). Der Geist wohnt in uns (Kapitel 8). Nichts Gutes wohnt in mir (7,18), im Gegensatz zum Geist, der in uns wohnt. Das Gesetz der Sünde beherrscht seine Glieder, im Gegensatz zur Befreiung der Gläubigen vom Gesetz der Sünde (8,2). Die Sünde gewinnt den Krieg und nimmt mich gefangen (7,23). Nun, Gläubige sollten den geistlichen Krieg gewinnen.

Wir finden diese Formulierung auch an anderer Stelle bei Paulus. „Ich will frei sein von diesem todgeweihten Leib, von diesem todgeweihten Leib“, 7,24. Gläubige, die nicht für ihre eigenen körperlichen Begierden leben, sind vom Weg des Todes befreit, im Gegensatz zu denen, die dem Fleisch folgen. Ein Sklave des Gesetzes der Sünde in seinem Fleisch statt in seinem Verstand.

Nun, in Kapitel 8 und Kapitel 6 werden Gläubige vom Gesetz der Sünde befreit und als Gläubige haben wir die geistige Perspektive des Geistes im Gegensatz zur geistigen Perspektive des Fleisches. Welche Funktion haben die Verse 7,15 bis 25 im Römerbrief? In Römer 1 geht es um den heidnischen Geist, den verdorbenen Geist der Menschen, die sich für weise hielten, aber in Wirklichkeit töricht wurden. Das konnte sie nicht von ihrer Leidenschaft befreien und so wurden sie immer mehr zu Sklaven ihrer Leidenschaft.

Dasselbe gilt für Römer 7: Selbst ein biblisch gebildeter, ein gesetzeskundiger Geist kann die Leidenschaft nicht aus eigener Kraft besiegen. Solange wir uns nur auf uns selbst verlassen, gilt: „Ich möchte meinen Leidenschaften gemäß Folgendes tun , und ich weiß jetzt, da ich durch das Gesetz richtig informiert bin, dass ich dieser Leidenschaft nicht folgen sollte.“ Aber es ist wie ein Tauziehen. Mal gewinne ich, mal verliere ich, aber letztendlich bin ich immer noch ein Sklave meiner Leidenschaft.

Das Gesetz vermittelt klares Wissen über Gott und seine moralischen Forderungen, aber es informiert uns, es verändert uns nicht. Informationen allein schaffen keine Gerechtigkeit. Wenn Sie ständig über Gottes Wort meditieren, kann Ihnen das sicherlich helfen, im Geist zu leben, aber bloßes Wissen allein macht Sie nicht frei.

Der Gegensatz zwischen Leidenschaften und Vernunft – darüber haben wir in Römer 1 gesprochen. Für die heidnischen Philosophen war das eine große Sache: die Überwindung der Leidenschaft durch Vernunft. Verschiedene Schulen diskutierten darüber, wie. Tatsächlich behaupteten die Stoiker, Leidenschaften könnten ausgerottet werden, was die meisten Schulen nicht glaubten.

Die meisten Schulen waren der Meinung, man brauche eine Art Mittelweg. Aristoteles sagte, man brauche eine Mitte zwischen Übermaß und Übertreibung. Die meisten Philosophen waren sich jedoch einig, dass es irrational sei, Leidenschaft nicht zu beherrschen.

Einige von ihnen übernahmen die Sprache griechischer Dramatiker, etwa aus Dramen über Medea und Phädra. Sie verwendeten gerne weibliche Bilder für diejenigen, die ihre Leidenschaften nicht kontrollieren konnten. Und bitte denken Sie nicht, dass ich hier abwertend über Frauen spreche, sondern versuche lediglich zu erklären, wie es damals verstanden wurde.

Philo von Alexandria, ein jüdischer Philosoph, sprach davon, dass die Leidenschaften weiblich, der Verstand und die Vernunft männlich seien. Und als er die Kaiserin loben will, sagt er, dass sie in ihrer Denkfähigkeit fast männlich geworden sei. Er meinte das als Kompliment, aber es spricht offensichtlich nicht gerade für seine Sicht auf Frauen.

Nun, wenn Paulus in diesen Begriffen vom Ich spricht, geht er offensichtlich nicht auf die Frage des Weiblichen und Männlichen ein, dass die Leidenschaften eher weiblich sind oder so etwas. Aber sie nahmen zu, wie zum Beispiel, als Medea, Jasons Frau, beschließt, einen anderen zu heiraten. Und so rächt sie sich an ihm, indem sie ihre gemeinsamen Kinder tötet, die Kinder, die sie mit Jason hatte.

Und sie sagt: „Ich weiß, das ist nicht richtig, aber ich kann nicht anders.“ Sie wird als jemand dargestellt, der von Leidenschaften überwältigt wird. Es wäre schockierend, wenn Paulus einen strengen Gesetzeshüter auf diese Weise darstellen würde, denn

er ist wie ein Heide, der von seinen Leidenschaften beherrscht wird – etwas, wovon selbst Philosophen sagten, wir sollten nicht so sein.

Manche Philosophen waren tatsächlich der Meinung, dass man, um zu wissen, was richtig ist, normalerweise auch tun muss, was richtig ist. Und wenn man wirklich versteht, was richtig ist, tut man auch wirklich das Richtige. Paulus sagt nicht, dass das nicht genug sei.

Wenn es nur Sie selbst sind, ist es immer noch Fleisch. Jüdische Philosophen finden dies in Philo, im 4. Buch der Makkabäer und so weiter. Jüdische Intellektuelle in der Diaspora sprachen davon, Leidenschaft durch Vernunft zu überwinden, aber nicht nur allgemein wie Philosophen.

Sie sagten, dieser Grund sei in der Thora, im Gesetz, verankert. Wenn wir also über das Gesetz meditieren, können wir diese Leidenschaften überwinden. Jüdische Denker sprachen von der Yetzira, die in den Schriftrollen vom Toten Meer und anderswo zu finden ist – dem bösen Impuls.

Und die Art und Weise, wie man diesen bösen Impuls überwand, so betonte das jüdische Denken, war das Studium der Thora. Je besser man die Thora verstand, desto stärker entwickelte sich eine Yetzirah, wie die Rabbiner schließlich betonten, ein guter Impuls, der den bösen Impuls überwand. Paulus sagt: „Schön, aber es hat nicht funktioniert.“

Das Gesetz begrenzt die Sünde, aber es verwandelt uns nicht. Der Unterschied besteht darin, ob wir versuchen, Gerechtigkeit zu erlangen oder ob wir Gerechtigkeit empfangen, weil Christus sie für uns getan hat. Was bedeutet es, Leidenschaften zu kontrollieren? Offensichtlich bedeutet das nicht, dass Mann und Frau beim Liebesspiel ihre Leidenschaften kontrollieren sollen.

Und das heißt nicht, dass wir nicht trinken gehen sollten, wenn wir durstig sind. Griechische Philosophen taten das manchmal, wenn sie von Leidenschaften sprachen, und meinten damit sogar alle Arten körperlicher Emotionen. Besonders Stoiker sprachen vom Auslöschung von Emotionen, obwohl sie damit vor allem negative Emotionen meinten, Angst und Furcht usw., Wut.

Die Stoiker mussten sich manchmal damit auseinandersetzen, dass es für sie nicht immer funktionierte. So gibt es beispielsweise diesen Augenzeugenbericht eines stoischen Philosophen. Er ist während eines Sturms auf See und wird vor Angst kreidebleich.

Er sagt nichts. Er schreit nicht, aber er hat offensichtlich Angst. Und die Matrosen lachen ihn aus.

Und so fragte ihn der andere Intellektuelle an Bord: „Warum ist das passiert?“ Er sagte: „Wissen Sie, ich habe es noch nicht geschafft, Emotionen perfekt zu kontrollieren oder zu zerstören.“ Seneca versuchte es so zu erklären: Es gibt Emotionen und dann gibt es Prä-Emotionen. Und diese Emotionen müssen kontrolliert werden. Was in einem entsteht, kann man nicht stoppen.

Aber sobald Ihr Gehirn einsetzt, also sobald Ihre Wahrnehmung einsetzt und Sie darüber nachdenken können, müssen Sie es kontrollieren. Und tatsächlich haben moderne Studien der Neuropsychologie gezeigt, dass es verschiedene Teile des Gehirns gibt. Bestimmte Dinge werden verarbeitet, bevor Sie Zeit haben, darüber nachzudenken.

Und wir sind nicht kognitiv für diese Dinge verantwortlich. Man hat eine gewisse Angstreaktion, zum Beispiel, wenn man ein Geräusch hört und zusammenzuckt, aber dann denkt man sich: „Oh, das ist nur ein Feuerwerk.“ In den USA ist heute der 4. Juli. Oder so ähnlich, obwohl ich trotzdem jedes Mal zusammenzuck.

Meine Frau, die während des Krieges als Flüchtling lebte, zuckt jedes Mal zusammen, wenn sie das hört. Das ist nicht bei jedem so, aber wir reagieren automatisch. Aber dann, wissen Sie, gelangt das zuerst in diesen Teil des Gehirns, und dann haben wir Zeit, es zu verarbeiten und darüber nachzudenken. Dann können wir das Adrenalin abbauen und uns beruhigen.

Wenn wir diese Angstreaktion nicht hätten, wäre die Menschheit wahrscheinlich schon längst ausgestorben, bis wir kapiert hätten, dass es ein Löwe war, der uns anspringen will, oder? Solche Reaktionen sind also hilfreich für uns. Wir haben viele derartige Triebe, aber wenn wir uns die Zeit nehmen, innezuhalten und darüber nachzudenken, so die Stoiker, können wir diese Dinge unterdrücken. Paulus will allerdings nicht alle Emotionen unterdrücken.

Wenn Paulus von Leidenschaft spricht, verwendet er die Worte, um sie zu definieren: Begehren (Kapitel 7, Vers 7). Er präzisiert, wovon er spricht, und er spricht über das, was die Thora meinte. Römer 7,7 zitiert aus Exodus 20 bzw. Deuteronomium 5, dem letzten der Zehn Gebote: „Du sollst nicht begehren.“ Was meint das Gesetz mit „Du sollst nicht begehren“? Ist damit irgendeine Art von Begehren gemeint? So könnten die stoischen Philosophen es aufgefasst haben.

Begehre nichts, dann wirst du nicht enttäuscht sein, wenn du es nicht bekommst. Für Paulus ist es jedoch durch die Thora geprägt. Du sollst nicht die Frau deines Nächsten begehren, nicht den Besitz deines Nächsten und so weiter.

Es ist wie mit den anderen Zehn Geboten: „Du sollst nicht stehlen“, „Du sollst nicht ehebrechen“ und „Das Herz soll dich treffen“. Jesus tut dies in der Bergpredigt, damit

es nicht nur darum geht, was du tust, sondern wer du bist. Und deshalb sagt Jesus, das Gesetz besage: „Du sollst nicht töten.“

Jesus sagt: „Du sollst nicht töten wollen.“ Das Gesetz sagt: „Du sollst nicht ehebrechen.“ Jesus sagt: „Du sollst nicht ehebrechen wollen.“

Die Sprache, die er dort in Matthäus 5:28 verwendet, ist tatsächlich die gleiche griechische Formulierung wie in den Zehn Geboten, der griechischen Übersetzung der Zehn Gebote. „Du sollst nicht begehren“ bedeutet: „Du sollst nicht begehren, die Frau deines Nächsten für dich zu haben.“ Was er hier also mit Leidenschaft meint, ist, dass er das Wort Leidenschaft verwendet, aber auch die Wörter begehren, Habgier oder Verlangen.

Er meint den Wunsch nach etwas, von dem Gott sagt, dass man es nicht haben soll, dass es nicht gut für einen selbst und nicht gut für den Nächsten ist. Die Stoiker dachten, sie könnten das kontrollieren, und die Juden in der Diaspora und die jüdischen Lehrer dachten, es sei kontrollierbar. Aber wenn man sie normalerweise fragt: „Haben Sie das unter Kontrolle?“, sagen sie: „Nein, das habe ich noch nicht erreicht, aber so kann ich es erreichen.“

Nun, Paulus hat einen besseren Weg für uns. Ich meine, Sie können vielleicht eine moralische Verbesserung erreichen. In der Praxis sagt Paulus nicht, dass diejenigen, die die Tora befolgten, hinausgingen und sich so verhielten, wie er es in Römer 1 beschrieb.

Ich meine, es kontrolliert zwar die Sünde, aber es verändert uns nicht von innen heraus. Er spricht also weiter von dem Geist, der die Sünde nicht kontrollieren kann. Der gesetzestreue Geist stimmt mit Gottes Gesetz überein (7,22-23), wird aber dennoch zum Gefangenen des sündhaften Aspekts des Gesetzes, sagt er in Vers 23.

Das Gesetz lenkt die Aufmerksamkeit auf die Sünde. Es ist, als würde ich Ihnen sagen, Sie sollen nicht an einen rosa Elefanten denken. Woran werden Sie denken? Oh, sehen Sie, Sie denken an einen rosa Elefanten. Ich habe Ihnen gesagt, Sie sollen nicht daran denken.

Paulus verwendet auch die Sprache eines Kriegsgefangenen. Kriegsgefangene waren normalerweise Sklaven, doch Paulus sagte, wir seien aus der Sklaverei befreit worden. Das Problem in Römer 7 ist, dass wir mehr als nur Informationen brauchen, nicht, dass Informationen schlecht sind.

Paulus sagt, das Gesetz sei gut. Es lehrt uns, Recht von Unrecht zu unterscheiden, aber wir brauchen mehr als nur Informationen. Es mag uns helfen, aber in Paulus' übertriebener Darstellungsweise sind wir immer noch der Sünde verfallen.

Nur das Geschenk der Gerechtigkeit in Jesus Christus, nur die neue Identität, die er uns gibt, macht uns vor Gott gerecht und ermöglicht uns ein gerechtes Leben – nicht um Gerechtigkeit zu erlangen, sondern einfach aus einer neuen Identität heraus. Gerechtigkeit ist eine Selbstverständlichkeit, und deshalb leben wir so, weil Gott uns erneuert hat. Und wir wagen es (Kapitel 6, Vers 11), das tatsächlich zu glauben und entsprechend zu leben. In Vers 25a sagt er: „Gott sei Dank.“

In 7:24 sagt er: „Wer wird mich von diesem todgeweihten Leib befreien?“ Nun, „Gott sei Dank“ am Anfang von 7:25 scheint die Antwort darauf zu sein. „Gott sei Dank durch Jesus Christus, unseren Herrn.“ So wurde er von der Sünde befreit.

Und dann berichtet er in Kapitel 8, Verse 1 bis 7, vom Sieg. Doch zunächst fasst er am Ende von Kapitel 7,25 zusammen, dass der Verstand das Rechte tun will, aber dennoch dem Fleisch unterworfen ist. Er sprach davon in Kapitel 7,16, 7,22 und 7,23, dass der Verstand das Rechte tun will. Doch wie er am Ende von Kapitel 7,25 zusammenfasst, will der Verstand das Rechte tun, ist aber dennoch dem Fleisch unterworfen. Damit kommen wir zum Thema des fleischlichen und des geistigen Verstandes, das wir in Kapitel 8 behandeln. Wir beginnen, etwas über das Leben des Geistes zu lernen.

Wer in Christus Jesus ist, dem droht keine Verdammnis. Warum? Weil Christus uns befreit hat (Kapitel 8, Vers 2, 7:25). Er hat uns vom Gesetz der Sünde und des Todes befreit. In uns wirkt nicht das Gesetz des Todes, wie es in Römer 7 heißt, sondern das Gesetz des Geistes des Lebens.

Das Gesetz ist in unsere Herzen geschrieben. Das war schon immer das Ideal. Psalm 37, Vers 31, 40, Vers 8, Jesaja 51:7 – die Idee war immer, das Gesetz in unseren Herzen zu haben.

Aber besonders in Jeremia 31,33, wo der Neue Bund steht, wird das Gesetz in unsere Herzen geschrieben. Wie bereits erwähnt, geschieht dies durch den Geist in Hesekiel 36,27. Ich werde meinen Geist in euch legen und euch dazu bringen, meine Gesetze zu befolgen.

Wir lesen im Alten Testament manchmal vom Geist, aber denken Sie an Joels Prophezeiung: „Ich werde meinen Geist über alles Fleisch ausgießen.“ Eure Söhne und Töchter werden prophezeien und so weiter. Diese Gabe des Geistes ist für die ganze Gemeinschaft bestimmt.

In allen, die behaupten, Gott zu folgen, wirkt Gottes Geist deutlich und offener in ihnen. Paulus erklärt den Grund für diese Notwendigkeit in den Versen 3 und 4. Das Gesetz konnte uns nicht verwandeln. Das Gesetz konnte uns nicht von der Sünde befreien, weil das Gesetz durch das Fleisch geschwächt war.

Das heißt, es hängt von unserer Fähigkeit ab, es zu erfüllen. Aber Gott ging noch weiter. Er erlöste uns von der Sünde, indem er uns höchstwahrscheinlich seinen eigenen Sohn als Sühneopfer sandte.

Manchmal kann es mit „in Bezug auf die Sünde“ übersetzt werden. Es lautet dann „peri hamartias“ . Wörtlich könnte man es also mit „in Bezug auf die Sünde“ übersetzen.

Im Alten Testament wird dieser Ausdruck jedoch oft im Zusammenhang mit Opfern verwendet. Gott tat dies, indem er seinen Sohn als Sündopfer sandte. So wird der gerechte Maßstab des Gesetzes, sagt er, in uns erfüllt, weil wir im Geist und nicht im Fleisch leben können.

Und dann spricht er in den Versen 5 bis 7 über die Gesinnung des Fleisches und die Gesinnung des Geistes. Und das ist meine Übersetzung. Ich versuche, den Gedanken aus dem Kontext zu erfassen und nicht nur aus den einzelnen Wörtern. Denn wer für sein Fleisch lebt, lebt aus der Weltanschauung des Fleisches.

Doch wer vom Geist geprägt ist, hat eine Denkweise, die vom Geist beeinflusst ist. Die fleischliche Gesinnung führt zum Tod. Und letztlich werden unsere sterblichen Körper sowieso sterben, wenn der Herr nicht zuerst wiederkommt.

Doch wenn wir im Geiste leben, wirkt ein anderes Prinzip in uns, das uns letztlich auferstehen lässt. Die fleischliche Denkweise bringt den Tod mit sich, die geistliche hingegen bringt Leben und Frieden mit sich. Daher ist die fleischliche Denkweise Gott gegenüber feindlich eingestellt, denn sie unterwirft sich Gott nicht und ist auch nicht dazu in der Lage.

Wenn er von der fleischlichen Gesinnung spricht, erinnert er sich an das, was er gerade in Kapitel 7, Verse 23 bis 25 gesagt hat. Er hat bereits gesagt, dass die fleischliche Gesinnung sich Gott nicht unterwerfen kann, dass sie mit Gott verfeindet ist. Er hat bereits von uns vor unserer Bekehrung gesprochen.

Wir waren Feinde Gottes, aber jetzt sind wir mit ihm versöhnt. Er sagt hier, dass die fleischliche Gesinnung der Tod ist. In Kapitel 7,24 sagte er: „Wer wird mich von diesem zum Tode bestimmten Leib befreien?“ Und in Kapitel 8, Vers 10 sagt er: „Auch wenn euer Leib dem Tode geweiht ist, ist der Geist Leben.“

Wenn wir nur Fleisch haben, wenn wir nur uns selbst haben und Gott nicht in uns wirkt, gibt es keine Hoffnung auf ewiges Leben. Wir brauchen Gott, um uns dieses Leben zu schenken, und wir brauchen die Kraft seines Geistes, um einen Vorgeschmack auf das ewige Leben zu bekommen, auf die Auferstehungskraft, die bereits in uns wirkt. Genau davon ist in Philipper Kapitel 3, Verse 19 bis 21 die Rede, wenn Jesus wiederkommt.

Es gibt Menschen, deren Gedanken nur auf ihren Bauch gerichtet sind. Das war eine gängige Art, insbesondere bei Philo, aber auch eine gängige philosophische Art, von Menschen zu sprechen, die ihren Leidenschaften verfallen waren und von ihren körperlichen Begierden beherrscht wurden. Er spricht von Menschen, deren Gott ihr Bauch ist. So etwas wird er auch in Römer 16,18 und 1. Korinther 6,13 erwähnen, obwohl er in 6,13 speziell im Zusammenhang mit sexueller Unmoral spricht.

Er spricht von denen, deren Gott ihr Bauch ist, aber er sagt, dass es bei uns anders ist. Unsere Staatsbürgerschaft ist im Himmel. In 3:19 spricht er von den Philippnern, von denen, die auf irdische Dinge sinnt, aber unsere Staatsbürgerschaft ist im Himmel.

Und in Vers 21 sagt er weiter: „Von dort wird unser Herr Jesus Christus kommen, und wenn er kommt, werden unsere sterblichen Körper verwandelt, um seinem herrlichen Körper zu gleichen. Wir werden herrliche Körper erhalten. Zu dieser Zeit werden wir verherrlicht werden.“

Wenn er hier also den fleischlichen Geist kontrastiert und davon spricht, dass dieser mit dem Tod verbunden ist, dann ist das ein Geist, der einfach sagt: „Ich lebe für heute. Das ist es, was ich habe. Ich lebe für dieses Leben.“

Das ist es, was ich habe. Der Geist des Geistes hingegen gibt uns eine ewige Perspektive und Gottes Perspektive und Gottes Herz, und wir können anders leben, weil Gott in uns lebt. Der fleischliche Geist, sagt er, ist nicht in der Lage, Gottes Gesetz zu erfüllen.

In Kapitel 8, Vers 2, hat uns das Gesetz des Geistes in uns von der Verdammnis des Gesetzes befreit. In Kapitel 8, Verse 3 und 4 heißt es: „Christus trug unsere Verdammnis, daher wird die Gerechtigkeit des Gesetzes durch den Geist in uns erfüllt.“ Es gibt tatsächlich einige dieser Punkte, in denen Paulus' jüdische Zeitgenossen ihm in gewisser Weise zugestimmt hätten, in anderer Weise aber auch nicht.

Sie glaubten, dass wir uns am Gesetz erfreuen sollten. Wir sollten uns an Gottes Geboten erfreuen. Sie glaubten auch an Kavanah, die Innerlichkeit.

Wir sind nicht immer das, was wir auf dem Papier glauben, und Paulus hat auch darüber gesprochen. Seine Zeitgenossen hätten dem jedoch widersprochen: Sie hätten nicht gesagt, dass der Geist uns überall zur Verfügung stehe, um uns dazu zu befähigen. Denken Sie daran: Viele von ihnen, insbesondere unter der Elite, unter den Gesetzeslehrern und unter der politischen Elite wie den Sadduzäern, glaubten nicht, dass der Geist zu ihrer Zeit aktiv war. Einige der einfachen Leute glaubten, dass Gott noch immer Propheten erwecken würde.

Viele von ihnen folgten Menschen, die behaupteten, Propheten zu sein. Natürlich folgten viele von ihnen Jesus, der tatsächlich ein Prophet war, und wie wir wissen, ist er mehr als ein Prophet. Doch die Ausgießung des Geistes war nichts, was insbesondere die Führer und Lehrer zu ihrer Zeit erwarteten.

In den Schriftrollen vom Toten Meer ist dies etwas anders. Dort wird vom Geist gesprochen, der unter ihnen wirkte, auch beim Verständnis des Gesetzes. Aber selbst in den Schriftrollen vom Toten Meer ist nicht davon die Rede, dass der Geist Gottes unter Gottes Volk in dem Maße wirkte, wie wir es im Neuen Testament mit der Ausgießung des Geistes und der Ermächtigung aller Menschen Gottes sehen, von Gott zu hören und für Gott zu sprechen. Wie wir sehen werden, bezeugt Gottes Geist unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind. Das geht weit über alles hinaus, was Paulus' Zeitgenossen als etwas Geschehenes ihrer Zeit beschrieben.

Und das erinnert uns daran, dass wir es können. Ich sage das immer wieder, aber ich möchte nur sicherstellen, dass niemand den Punkt übersieht. Wir studieren die Bibel, weil wir verstehen wollen, was Gott uns lehrt. Doch die Bibel weist uns auf eine Beziehung zu Gott hin und darauf, dass Gott derjenige ist, der uns rechtfertigt. Gott ist derjenige, der uns mit sich versöhnt, und wenn er uns mit sich versöhnt, ist Gott derjenige, der in uns wirkt und uns die Kraft gibt, ein neues Leben zu führen.

Wir sind also nicht nur auf uns selbst angewiesen. Wir vertrauen auf Gott, der uns von Anfang an mit ihm versöhnt und uns befähigt, so zu leben, wie er es getan hat. Wir werden mehr darüber erfahren, wenn wir in Römer Kapitel 8 über die Gesinnung des Geistes sprechen.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Römerbrief. Dies ist Sitzung Nummer 8 zu Römer 7:1-8:4.